

HÄUSER UNTER SICH

Wie soll der Text umgehen mit einem Haus, das er nicht kennt? Nur vorgestellt ist es ihm worden, das heißt nicht persönlich: Er sieht sich die repräsentierenden und repräsentablen Fotoportraits an (fünf Kunststudentinnen haben im Rahmen eines Semesterprojekts ihre persönliche fotografische Auseinandersetzung mit dem Bauwerk angestellt), er sieht da vor allem die Umgebung abgebildet, er sieht, *wohin* das Haus sieht, nämlich seinen umliegenden Lebensraum und die nachbarschaftlichen Häuser, er denkt sich aus, ob diese das neue in ihrem trauten Kreis wohl oder übel aufgenommen haben: Wie wurde es empfangen am Tag seiner leibhaftigen Erscheinung, welche Reaktionen mußte es über sich ergehen lassen im neuen Verein von Gleich- oder Andersgesinnten, mit welchen Fragen wurde es konfrontiert seit seiner Fertigstellung? *Was ist das für ein Haus, es sieht aus wie eine Kunsthalle oder wie ein Ausstellungsraum, es ist bestenfalls wie für Kunst geschaffen. Aber es ist für Kunst geschaffen, kann man einwenden, gewünscht war vom Bauherrn (BauherrIn: wird nicht genannt – so unter www.nextroom.at) möglichst viel Hänge- und Stellfläche für seine Bilder- und Möbelsammlung.* Es handelt sich um einen Alterswohnsitz – so schreiben die Architekten über ihren Auftrag – *für eine Person (geb. 1929) und deren Besuch (jünger)*. Das Grundstück befindet sich an einem Richtung Südosten circa 10% geneigten Hang, circa 500 Meter über dem Meeresspiegel, oberhalb des Traunsees in der Gemeinde Altmünster.

Aber es sieht nicht aus wie ein Wohnhaus, läßt sich aus der Häuserschar vernehmen: Hat da das breite gesprochen mit dem leuchtenden Krüppelwalmdach oder das mit dem vorwitzigen Erker an der Ecke? Auch das langgezogene mit seinem goldgelben Anstrich und dem behäbigen Holzbalkon unter einem weit ausladenden Dachvorsprung duckt sich verdächtig in der dichten Satteldachversammlung, als wollte es seine freche Meldung nicht zugeben. Es sieht eher aus wie eine Begräbnisgarage, tönt es von weiter drüben, was damit gemeint sein mag, ist unklar, möglicherweise eine Aufbahrungshalle oder eine Aufbahrungsstätte oder gar ein Kenotaph? Ratlos starren die Fenster mit weit geöffneten Holzläden vor sich hin, selbst die Häuser in unmittelbarer Nähe, die vorhin noch auffällig herüber geschaut haben, schielen jetzt scheinheilig vorbei, niemand will was gesagt haben, schon gar nicht das im trendigen H&M-Look, mit den flatternden Dachflügeln und dem durchsichtigen Vorderteil, und auch nicht das andere daneben mit dem keck wippenden, weit herausstehenden Balkon. Möglicherweise hat das selbstbewußte gesprochen, das mit symmetrischem Getue auf sich aufmerksam macht, oder das große mit dem schwarzen, sich breit machenden Terrassengeschoß, es ist jedenfalls absolut overdressed, egal in welcher Gesellschaft.

Ist das ein lebendes Grab – mit dieser vorlauten Frage hat die Unterhaltung betroffenerweise ins Stocken zu geraten, denn ist nicht jedes Haus gewissermaßen ein lebendes Grab? Nach diesem Gedanken stellten konsequenterweise die vielleicht privilegierten Häuser Einzelgräber dar, andere wären naheliegenderweise Familiengräber, welche Konstellationen sich darin bei genauerer Auseinandersetzung offenbarten, darüber soll hier besser nicht nachgedacht werden. Sind Häuser diesbezüglich verschwiegen oder nur schweigsam? Das nur am Rande. Soweit geraten in diesem Gedankengang würden wir – und nicht nur dort – auch mehrgeschossige Grab- beziehungsweise Sargbauten stehen sehen. Was sich darin verbirgt oder geborgen ist, bleibt im allgemeinen eher anonym, ein Besuch ist da nicht ohne weiteres zugelassen, er muß die Barriere der Gegensprechanlage überwinden, gar einen Code eingeben, bevor sie sich öffnen.

Wie offen dieses Haus sich seinem Besuch gibt, ist ungewiß. Gewünscht war *für die Bilder- und Möbelsammlung eine barrierefreie Wohnfläche von circa 150 Quadratmetern. Gewünscht waren die Berücksichtigung der besonderen Lage des Grundstücks mit Blick auf Traunsee und Traunstein sowie ein Sichtbezug zu einer Eiche und einem Nußbaum in der nordwestlichen Ecke des Grundstücks. Gewünscht war ein Haus »ohne Dach«.* Fertiggestellt im März 2003 steht es nun an seinem Platz, ein Wohn- beziehungsweise Ausstellungsgeschoß mit geraden Begrenzungen und einem horizontalen Dachrand – er ist fast halb so hoch wie die Verglasung darunter –, der dem Haus seine besondere Charakteristik verleiht, als sei hier nämlich eine breite dunkle Platte emporgehoben und mit Glaswänden auf Distanz zum Sockel, einem Untergeschoß aus dunkelgrau gefärbtem Sichtbeton, gehalten. Dieses Untergeschoß wächst in Längsrichtung aus dem geneigten Grundstück heraus und hat nach den drei freien Seiten hin lange Fensteröffnungen, die im Innenraum filmstreifenartig den Gartenboden und die Baumstämme draußen rahmen: Ein jederzeit anderes Bild, eine jederzeit andere Bewegung, eine jederzeit andere Farbigkeit, abhängig vom Wetter, von den Stunden, von den vier Jahreszeiten. Das Dach des Sockels ist somit die Basis für das nach allen Seiten hin raumhoch verglaste Wohngeschoß, für die längsseitig angeordnete Aussichtsterrasse und für die Eingangsterrasse an der Schmalseite des Hauses, die zur Straße hin von einem eigenen Garagenbau begrenzt ist. Die Baumkronen bieten auf dieser Höhe nur schütterer Sichtschutz zu den umringenden Nachbarhäusern. *Der Baugrund befindet sich in einem nahezu vollständig bebauten Einfamilienhausgebiet – so unter www.nextroom.at.* Die Bauten stammen vorwiegend aus den frühen siebziger Jahren. Im rückwärtigen Teil des Areals, oberhalb der Zufahrtsstrasse, sind achtgeschossige Appartementhäuser ebenfalls aus dieser Zeit, mit selten genutzten Wochenend- beziehungsweise Ferienwohnungen.

Die Gemeinde Altmünster zählt im Jahr 2003, zur Zeit der Realisierung des Hauses, 9.493 Hauptwohnsitze und

1.346 Zweitwohnsitze. Der Traunseer Tourismus bewirbt auch diesen Ort auf unzähligen Internetseiten mit einander entsprechendem Wortlaut: *Die herrliche Lage inmitten der Salzkammergut SEENSuchtslandschaft, mit Blick auf den Traunstein und das Höllengebirge ist nicht das einzige, was einen Urlaub in Altmünster besonders erlebenswert macht. Neben dem zentralen Anziehungspunkt – dem Traunsee – der mit seinem glasklaren Wasser alle Arten von Wassersportarten ermöglicht, sind Wanderer und Bergsteiger, Reiter und Tennisspieler, Radfahrer und Mountainbiker ganz gewiß am richtigen Urlaubsort!* Nicht Hotelzimmer und Gasthöfe finden die *Seelenbaumler* und *Genießer*, sondern eben *Ferienwohnungen* und *Appartements*. *Gastfreundschaft ist hier nicht nur ein Wort*, so und Ähnliches unter: www.super-urlaub.de, www.ferienwohnungen.net, www.ferienhaus-seiten.de, www.ferientrends.de, www.urlaub-anbieter.com, www.feriendomizile-online-buchen.de, www.online-ferienwohnungen-und-haeuser.de, www.ferienhaus-und-ferienwohnung.de, www.easyaustria.at. Häuser davor, Häuser dahinter, Häuser daneben, Häuser nah und fern, Häuser im allseitigen Blickfeld: Das *Haus am Traunsee* in 4813 Altmünster von den beiden Architekten Thomas Alzinger und Andreas Thomczyk schaut daran vorbei und darüber hinweg, überblickt weit ausladende Satteldächer, tiefherabgezogene Krüppelwalmdächer, lange Balkonreihen, grün und braun gefärbte Holzläden, stößt sich nicht an senkrechten und horizontalen Holzverschalungen, übersieht Erker, Veranden und kleinkarierte Fensterteilungen, blickt scheinbar gedanken- oder traumverloren zu seinem Traunstein hinauf, zu seinem Traunsee hinunter. Es fällt in seinem Anders-Sein auf, es ist in seinem architektonischen Umfeld den Blicken ausgesetzt: *Schaut so das versenkbare Einfahrtsgebäude für den Geldtransport in die Nationalbank aus?* Ein Mensch wirkt in seiner Selbstschutzhaltung womöglich arrogant, wer weiß, wie ein Haus reagiert, wer weiß, wie *dieses* Haus reagiert.

Die Konstruktion des Daches – ein Stahlträgerrost ist in einer 18 cm starken Stahlbetondecke einbetoniert – steht auf nur vier Stützen, die im Inneren die Raumaufteilung strukturieren. Die Attikaverkleidung aus Aluminium ist schwarz eloxiert. Der Sonnenschutz ist zugleich Blickschutz: An der Attika montiert bilden Vorhänge aus dunkelbraunem Textilwerkstoff, die in entrolltem Zustand bis zum Terrassenniveau außerhalb des Geländers reichen, einen fast zwei Meter breiten, dem Wohnraum vorgelagerten Gang, ein Außenraum, der den Innenraum über seine Grenzen hinweg von der Umwelt abschirmt.

Das Haus wird mit Erdwärme aus Fußbodenheizung versorgt unter geöltem Parkett aus kerngeräucherter Eiche. *Mit IVT Energie aus Gestein gewinnen: Befinden sich unter Ihrer Grundstücksoberfläche Gesteinsmassen, die über eine für das Verfahren angemessene Tiefe verfügen, sollten Sie sich für die Energiegewinnung aus Gestein entscheiden – so der Text auf der entsprechenden Homepage. Dazu wird ein Energiebrunnen ins Gestein gebohrt, der unter Normalbedingungen zwischen 60 und 150 Meter tief sein sollte. Eine Schlaucheinheit wird in das Rohr geführt. Im Schlauch zirkuliert eine ungiftige Flüssigkeit, die durch das umgebende Gestein um einige Grade erwärmt wird. Durch die Verdichtung in der Wärmepumpe erhöht sich die Temperatur der Flüssigkeit. Anschließend wird die Wärme zum Heizkörper geleitet. Die Gewinnung von Gesteinswärme besitzt kaum Auswirkungen auf Ihr Grundstück. Die Bohrarbeiten dauern in der Regel nicht länger als einen Tag.* So und weiteres unter: www.wir-wollen-waerme.de. Die Architekten raten ihren Kollegen, sich bei dieser Aktion mindestens vierzehn Tage lang nicht auf der Baustelle und in der näheren Umgebung sehen zu lassen: Die Bohrungen verursachen außerordentlichen Lärm und Dreck und dauern circa zwei Wochen.

Es sieht aus wie eine aufgelassene Tankstelle, wird da unterstellt, jedes Haus in dem dicht verbauten Gebiet scheint so hoch wie möglich sein Dach zu recken, in jedem ist wohl ein eigener Einfamilienhaus-Traum verwirklicht: Versatzstücke aus verschiedenen Fertigteil-Angeboten sind in einem Bau vermischt und mit den Bausteinen und dem Mörtel der eigenen Bedürfnisse verbunden. Das eine Haus stellt sich breit zur Schau und läßt seine Erker spielen, das andere gafft aus großen Verandafenstern, öffnet weit die Garagentore, schwingt Dachflächen in alle Richtungen. Individualität in der Masse, diverse Größen, diverse Formate, diverse Höhen sind vorhanden, die großen Öffnungen kümmern sich selten um den Ausblick, noch weniger um die Orientierung, schauen rundherum in die angrenzenden Grundstücke bis in nachbarliche Zimmer und expandieren somit ihren Platzbedarf im Sinne der Demokratisierung weit über ihre Umzäunung hinaus: Wieviel Fläche und Raum im weitesten Sinn darf so ein Einfamilienhaus eigentlich für sich beanspruchen? Das anmachende Nachbarhaus tut ihm schön mit seinem Blick aus dem Schlafzimmer, das *Haus am Traunsee* in 4813 Altmünster schert sich wenig darum. Die reden zwar, aber nicht mit-einander, eher über-einander, was weiß das eine schon, was hinter dem Fenster, in das es ständig hinein schaut, wirklich vorgeht, es interessiert sich dafür auch nicht, die Neugierde ist schnell aufgebraucht, wenn Teilnahme gefragt ist. Haben sie es in der Zwischenzeit in ihrer Gemeinschaft akzeptiert? Hat es sich in der Zwischenzeit in seinem Umfeld integriert? Die Architekten Thomas Alzinger und Andreas Thomczyk haben ein Haus geplant, das aus den Gegebenheiten der Topographie, der Landschaft und des Klimas heraus entwickelt und zugleich den persönlichen Bedürfnissen und Wünschen seines Bauherrn angepaßt ist. Kleinlaut und vorlaut stehen im architektonischen Ambiente ringsum die Zaungäste dieses Glücks.